

MANFRED WOIDICH
(Universiteit van Amsterdam)

DAS KAIRENISCHE IM 19. JH.: GEDANKEN ZU ṬAṆṬĀWĪ'S "Traité de la langue arabe vulgaire"

A. Einleitung

Zu den interessantesten Quellen für das Äg.-Arabische im 19. Jh. zählt ohne Zweifel der "Traité de la langue arabe vulgaire" des Muḥammad ʿAyyād al-Ṭaṇṭāwī. Der ägyptische Literat und Lehrer, mit vollem Namen Muḥammad ʿAyyād b. Saʿd b. Sulaymān b. ʿAyyād al-Marḥūmī al-Ṭaṇṭāwī (1810-1861), wurde in dem zu der Stadt Ṭaṇṭa gehörigen Dorf Naḡrīd geboren, wo er vermutlich aufwuchs und seine erste Bildung im Kuttāb erhielt¹. Ab seinem dreizehnten Lebensjahr studierte er an der Azhar und unterrichtete dort auch später. Nach Zirikli, loc.cit. traten einige Orientalisten mit ihm in Verbindung und riefen ihn nach St. Petersburg an das "Institut für Orientalische Sprachen". Er begab sich 1840 dorthin und blieb bis zu seinem Tode 1861. Einige russische und finnische Orientalisten studierten bei ihm, worunter auch G. Wallin. Mit diesem führte er eine ausführliche Korrespondenz, die Wallin sammelte und später auf Schwedisch veröffentlichte². In Petersburg verfaßte er auch mehrere für Unterrichtszwecke bestimmte Bücher. Und so entstand auch der "Traité", mit arabischen Titel احسن النخب في معرفة لسان العرب, der uns hier beschäftigen soll.

H. Blanc stützt sich in seinem Aufsatz zum Verlust der Pausal-Imāla im Kairenischen³ u.a. auf diesen Traité des Ṭaṇṭāwī. Für Blanc's Argumentation in diesem Zusammenhang ist er besonders wichtig, weil er sehr genaue Angaben über die Pausal-Imāla macht und sogar Transkriptionen in französischer Orthographie enthält.

Wie Ṭaṇṭāwī in seiner Einleitung erklärt, wird das "arabe vulgaire" nicht nur von allen Klassen der Gesellschaft gesprochen, sondern auch von den Gelehrten, die sich, wenigstens die meisten davon, dessen sogar bedienen, um die Werke der arabischen Literatur zu erklären. Er berichtet – und er illustriert das mit einer Anekdote –, daß man sich über jemanden lustig macht, der das "arabe littéraire" zur alltäglichen Kommunikation benutzt, und daß man einen solchen *muḥaflaṭ* "Pedanten" nennt. Auffallend ist seine positive Haltung dem Dialekt gegenüber, dem er S.XIII sogar Vorteile zuerkennt, da im Gegensatz zur Schriftsprache die Suffixe der 2.sg.m. und f. -ak und -ik in Pausa von-

¹ Xayr al-Dīn al-Ziriklī, *al-A ʿlām*, al-ḡuz' al-sābiʿ, al-ṭabʿa al-ṭāniya, S. 213.

² Zu seinem Wirken in St. Petersburg s. I. J. Kratschkowski, *Die Russische Arabistik. Umrisse ihrer Entwicklung*. Übersetzt und bearbeitet von Otto Mehlitz. Leipzig 1957, S. 109-112, 234.

³ H. Blanc, La perte d'une forme pausale dans le parler arabe du Caire. In: *MUSJ* XLVIII (1973-74) S. 375-390.

einander zu unterscheiden sind. S. VI,-8 spricht er von zwei verschiedenen Dialekten.

Nun fällt aber auf, daß der *Traité*, wie im übrigen alle Beschreibungen des Äg.-Arabischen im 19. Jh., allerlei enthält, das im modernen Kairenischen anders lautet, aber wohl in den heutigen bäuerlichen Dialekten auftritt. Solches findet sich etwa in den Texten des arabisch geschriebenen Teils, aber auch in der Einleitung. Wenn wir nun mit Blanc annehmen, daß wir es im *Traité* mit Kairenisch zu tun haben, so muß dieses dasmals einige Merkmale besessen haben, die mit den heutigen Bauerndialekten übereinstimmen und die es heute verloren hat.

Auf Grundlage der Edition, die Heinrich Thorbecke in einem Band zusammen mit dem grammatischen Abriß von Miḥa'il Šabbāg⁴ publiziert 1886 hat⁵, sollen nunmehr diese bäuerlichen Merkmale vorgestellt und diskutiert werden.

B. Der *Traité* – Inhalt, Methode und Orthographie

Ṭanṭāwī's *Traité* zerfällt in zwei Teile, zunächst in einen Abriß auf Französisch S.V bis XXV, in dem die wichtigsten Erscheinungen des "arabe vulgaire d'Égypte" beschrieben werden⁶. Er beschränkt sich dabei nicht auf phonologische und morphologische Fakten, sondern behandelt auch lexikalische und soziolinguistische Dinge. Den Hauptteil bilden jedoch die 231 Seiten mit arabischem Sprachmaterial versehen mit frz. Übersetzung und beginnend mit den Redeteilen "Le Substantif", "L'Adjectif", "Les Nombres", "Le pronom", "Le Démonstratif", "Le Relatif", "L'Interrogatif", "Verbe *être*", "Verbe *avoir*", "Exercices sur le verbe". Ausgehend vom Französischen folgt dann eine Liste der Präpositionen mit zahlreichen Beispielen, sowie eine der Adverbien, darauf eine weitere Liste der Präpositionen, die aber vom Arabischen ausgeht. Wie in einem Lehrbuch mit praktischer Zielsetzung zu erwarten, schließen sich Listen der "Formules", "Souhais et Félicitations", "Proverbes" an, die ab S. 133 in eine umfangreiche Sammlung von Schriftstücken, "al-Murāsālāt" genannt, übergehen. Diese sind teils in einfacherer Schriftsprache mit dialektalem Einschlag, teils in höherem Stil gehalten. Sie geben nicht den Dialekt wieder, sondern den Schreibstil des 19. Jh. und wurden hier daher weiter nicht berücksichtigt. Ab S. 176 bietet er Lieder und Gedichte, die teils wieder in der Schriftsprache, teils aber auch in dialektaler Sprache verfaßt sind. Den Abschluß bilden ab S.226 einige Sprichwörter, Anekdoten und Rätsel.

Ausgangspunkt seiner Darstellung im einleitenden Kapitel ist das Schriftarabische, in dessen traditionellen Termen der Dialekt beschrieben wird. Zwischen Laut und Schrift wird nicht unterschieden und die Anordnung erfolgt anhand des Alphabets (I) und der Hilfszeichen (II). Man muß also stets von der Beschreibung des Schriftbildes auf die

⁴ S. Ladislav Drozdík, An Early Grammar of Colloquial Arabic. In: S. A. Hanna, *Medieval and Middle Eastern Studies*. In Honor of Aziz Suryal Atiya, Leiden 1972, S. 122-132.

⁵ Mouḥammad Ayyad el-Ṭanṭāwī, *Traité de langue arabe vulgaire*. Suivi de: Miḥa'il Šabbāg's Grammatik der Arabischen Umgangssprache in Syrien und Ägypten, herausgegeben von Heinrich Thorbecke, Leipzig 1948 & Strassburg 1886, Reprint Amsterdam 1981. Die Einleitung ist datiert vom 28. Nov. 1847.

⁶ Zitiert wird hier dementsprechend mit römischen Ziffern (Einleitung) und mit arabischen Ziffern (arabischer Teil).

lautlichen Verhältnisse schließen, um zu verstehen, was gemeint ist. So kommen ganz verschiedene Dinge unter einen Nenner zu stehen. Unter dem Buchstaben Alif S.Vif. finden wir daher: 1. auslautendes Alif ا (= /ā/) in يابا [yabā]⁷ "Papa!" und يامّا [yammā] "Mama!"⁸, 2. den Verlust der einleitenden offenen Silbe mit Hamza: axad → xad, aḥad → ḥadd, 3. die Elision von Hamza im Sandhi: wa 'illā → walla u.ä., 4. it- für ta-Präfix beim V. und VI. Stamm⁹, 5. die Kürzung des auslautenden /ā/ und dessen Identifizierung mit der Femininendung und indirekt damit Akzentverlagerung in عصا [aṣṣah] "Stock", سما [samèh] "Himmel", 6. wird damit gleichzeitig die pausale Imāla notiert, weil "l'alef précédé d'un fatha se prononce comme ة, dans la pause (وقف)" und "la lettre qui précède l'alef se change quelquefois en kesra, p. ex. سما le ciel, prononcez: samèh (bref)". Auf diese Weise gelingt es Ṭaṇṭāwī, eine ganze Reihe der wesentlichen Merkmale des Äg.-Arabischen zu erfassen und zu beschreiben. Ein drittes Kapitel (III) ist der Deklination und dem Gebrauch der Wörter gewidmet. Darin XXIV (38) geht er u.a. anhand des Wortschatzes sogar auf stilistische Unterschiede ein:

gehen:	توجّه (respect)	–	ذهب (mépris)	–	راح (neutral)
sterben:	توفى (respect)	–	هلك (mépris)	–	مات (neutral)

Das Schriftarabische als Ausgangspunkt für die Beschreibung der dialektalen Abweichungen impliziert auch den Gebrauch der arabischen Schrift, was zwangsläufig zu Interpretationsproblemen führt. Es gibt zwei Möglichkeiten, den Dialekt mit arabischen Buchstaben zu schreiben: entweder man bewahrt das hocharabische Schriftbild und überläßt es dem Leser, die Dialektform hineinzuinterpretieren, oder man versucht sie so getreu wie möglich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln, worunter die verschiedenen Hilfszeichen, abzubilden. In den meisten Fällen schwanken die Schreiber zwischen den beiden Möglichkeiten, und das oft genug im gleichen Wort.

Ṭaṇṭāwī verfährt hier nicht anders. Lautliche Entwicklungen wie die der Interdentalen zu Plosiven werden graphisch berücksichtigt, wie in ثلاثة *talāta* "drei". Schreibt er ث, dann ist dies als /s/ zu lesen: ثابت = *sābit* "fest", s. die Bemerkung S.VIII (d). ق jedoch, das sowohl als /p/ oder in arab. Wörtern als /q/ gelesen werden kann, wird nie durch Hamza ersetzt. Vokalkürzungen werden selten graphisch berücksichtigt wie in سلامات *salamāt* für سلامات 105,10,12; und فسبيلة = *fisbille* < *fī sabil allāh* 67,-9. Was die Morphologie betrifft, so bleibt das Schriftbild des Hocharabischen die Richtschnur. Gemäß diesem Vorbild werden z.B. die enklitischen indirekten Objektssuffixe mit -li nie a das Verb angefügt لي قال = 'alli "er sagte zu mir" 29,-9, obwohl der Argumentation und der Schreibweise S.X (o) klar zu entnehmen ist, daß diese Suffixe enklitisch zu lesen sind: تقولوا لنا *ti'uluma* "ihr sagt uns" (mit Assimilation des /l/ an das /n/). Dagegen wird das Negationssuffix -š, das ja keine hocharabische Entsprechung kennt,

⁷ Ṭaṇṭāwī's eigene Transkriptionen stehen zwischen eckigen Klammern.

⁸ Heute *yāba* und *yamma*.

⁹ Vom Schriftbild her gesehen stellt dies nur das Voransetzen eines Alifs dar.

stets direkt angeschlossen: *ما تشرېش ma-tišrabš* "du rauchst nicht" 17,5, was zu einer regelrecht phonetischen Schreibung führt: *ما وصلوښ ma-wašalūš* "es erreichte ihn nicht" 37,7. Zu einer gemischten Schreibung kommt es dann, wenn beide Suffixe geschrieben werden müssen, wie in *ما يكون لهمش ma-ykunluhumš* "sie sollen nicht haben" 15,-1. Nur einmal finden wir es als ein Wort geschrieben *ما لقالوښ ma-la'alūš* "er fand nicht für sich" 121,1.

Phonetische Schreibungen liegen ferner vor z.B. in: *اصم {اسم} الله عليك iṣmaḷla* "Gott bewahre dich!" 100,-3; *البوصطة ilbuṣṭa* "die Post" 83,8 (sekundäre Emphase); *عصاهابة 'a ṣṣahāba* "nach den Gefährten" 176,-4 (Assimilation des Artikels); *يجوز yiggawwaz* "er heiratet" 81,-9; *اطّلع aṭṭalla* "ich betrachte" 16,2; *اطمّنوا iṭṭaminū* "seid beruhigt!" 14,-9 (Assimilation beim V. Stamm); *واجيب waǧīb* 196,-1; *وأنا w.ana* 178,-4; *وادي wādi* 188,10; *ما قصّرش ma'aṣṣarš* "ich werde nicht fehlen" 74,3 (Elision von Hamza und Kontraktion der Vokale). Die Schreibweise ist nicht konsequent und wechselt oft beim selben Wort: *دائماً* 69,6, *دايماً* 37,5, *دايما* 90,-3 *dā'iman* ~ *dayman* "immer", ebenso bei *miyya* "100": *مائة* 24,-1; 194,2 *مايتين* 16,-14 aber *مئة* 59,-2, *تمنيّة* 32,-13. Die Schreibung von *imbāriḥ* "gestern" schwankt zwischen phonologisch wie *امبارح* 28,6 und etymologisch *البارح* 36,14; 21,4; 29,14¹⁰, und auf halbem Wege zur phonetischen Schreibung bleibt sozusagen *انبارح* 13,8; 45,-6; 120,1, das so häufig in Texten aus dem 19. Jh. vorkommt.

Freilich überwiegt die hochsprachliche Orthographie bei weitem, woraus sich stets die Frage ergibt, in wie weit trotzdem dialektal zu lesen ist, s. dazu unten bei *imrāt* und bei den Zahlen. Hilfszeichen werden nur unregelmäßig gesetzt und lassen keine Systematik erkennen. Sie geben jedoch im arabischen Teil manche Form an, die von dem, was in der Einleitung gesagt wird, abweicht. Wegen der Schwierigkeiten der Interpretation werden wir hier nur solche Formen als dialektal lesen, die durch ihre Schreibweise eindeutig als solche ausgewiesen sind.

Insgesamt, so läßt sich feststellen, zeigt sich Ṭaṇṭāwī jedoch als scharf beobachtender Kenner seiner Materie, dem es trotz der Verschleierung durch die klassische Orthographie und der Dominanz der Schriftsprache als Ausgangspunkt der Betrachtung erstaunlich präzise gelingt, die wesentlichen phonologischen und morphologischen Kennzeichen des Dialekts, aber auch stilistische Merkmale und Diglossieerscheinungen darzustellen.

C. Besonderheiten im Traité

I. Lautliches: Für Kairo und Umgebung meldet Ṭaṇṭāwī VIII (e) die Aussprache [g] des ج wie frz. g in *gamin*. Blanc (1981) glaubt aufgrund von Transkriptionen in hebräischer Schrift und von europäischen Reiseberichten einen Übergang von /ǧ/ zu /g/ in relativ rezenter Zeit (18. Jh.) feststellen zu können. Abgesehen davon, daß eine

¹⁰ *imbāriḥ* geht vermutlich auf *ilbāriḥ* zurück, das aus *yōm ilbāriḥ* verkürzt ist. Hier assimilierte sich das /l/ des *ilbāriḥ* an das /m/ von *yōm*. Vgl. dazu die Parallele *'amnawwil* "voriges Jahr" < *'am il'awwil*, s. dazu A. Borg, Some Maltese Toponyms in Historical and Comparative Perspective. In: *Studia Linguistica et Orientalia Memoriae Haim Blanc* (eds. P. Wexler, A. Borg, S. Somekh). Wiesbaden 1989, S. 62-85, hier S. 63.

Entwicklung von /ğ/ zu /g/ der Erfahrung eher zuwiderläuft, widerspricht dem die geographische Verbreitung von /g/ längs dem östlichen Nilarm entlang des mittelalterlichen Handelsweges nach Dumyāt, dem Hafen von Kairo, s. Behnstedt (1978) S.65 und die Karten 11 und 15 in BW (1985), die kairenische /g/ bereits für das Mittelalter voraussetzt. In einigen Dörfern soll ج wie ز gesprochen werden und gleichzeitig das ز wie ج in Wörtern wie اَبْجَازُ الزَّامُوسَةِ anstelle von اَبْزَازُ الجَّامُوسَةِ "die Zitzen der Büffelkuh". Damit dürfte die gegenseitige Beeinflussung der Zischlaute gemeint sein, wie sie in ländlichen Dialekten auch heute vorkommt, wenn zwei davon in einer Wurzel stehen sağara ~ sagara, sams, saxş etc., s. die Karten 410, 411, 416 in BW (1985)¹¹.

Auf die Aussprache von ق als غ in ما اقدرش *ma-ğdarš* "ich kann nicht" wird IX (n) hingewiesen. Sie ist so heute vor allem im Ost-Delta, aber nicht im Kairenischen üblich, s. Karte 9 Anm.7 in BW (1985)¹². Seltsamerweise erwähnt er die Aussprache [g] nicht, ebensowenig die als [q] in Rosetta, Balṭīm und alFarāfira, s. BW (1985) Karten 6-8.

Pausal-Imāla: Ṭaṇṭāwī gibt diese in VII (a) deutlich an, sowie ihre Bedingungen in XI (r). Demnach wird ا vorangegangen durch ein Fatḥa in Pausa wie ه gesprochen, z.B. عَصَا {aṣāh}, und "quelquefois" verändert sich der "Buchstabe" vor dem Alef in Kasra: سَمَا {samāh} (bref). Dieses "quelquefois" wird auf S. XI (r) genauer beschrieben: Im Kontext spricht man immer Fatḥa, und zwar ohne auslautendes ه, denn dieses verändert sich in ا (d.h. es wird -a gesprochen nicht -ah),. In Pausa dagegen wird zwar nach ه, ه, ق, غ, ع, ط, ظ, ر, ص, ض, ط, ظ, ع, غ, ق, ه, ه, und vor dem ه Fatḥa gesprochen, jedoch Kasra nach den Buchstaben س, ش, ف, ك, ل, م, ن, و, ي, و, ن, م, ل, ك, ف, ش, س, ز, د, ج, ت, ب. Diese Verteilung ist heute allgemein im Delta üblich, und die Imāla kann selbst bis [i], [ih] gehen (ilBihēra). Im arabischen Teil ist die pausale Lautung nur in فِسْبِيلَةَ = *fisbille* < *fi sabīl allāh* 67,-9 durch das Kasra angedeutet. Das Kairenische kennt heute keinerlei Pausal-Imāla¹³.

Im arabischen Teil sind einige Dinge zu finden, die mit dem heutigen Sprachgebrauch nicht übereinstimmen. So fällt der Plosiv anstelle des Interdentals auf in فِى دِمْتِى *fi dimmīti* 67,12 (heute *fi zimmīti*), bei هِيفِى سَمِى حَفْضِ {حفظ} *hiḥḥī ~ hiḥḥī* 100,-2 sind heute beide Formen gebräuchlich, was vom Einfluß der Schriftsprache zeugt. In ذِى الْوَقْتِ *dilwa't* 53,3 mit ذِى wird dagegen historische Schreibung sehen müssen, gegenüber phonologischer in دِى الْوَقْتِ 19,-6; 46,2. Bei den Vokalen fällt auf: كَلِّمَ *kullama* "jedesmal wenn" 93,7 für zu erwartendes *kullī ma* oder *kullīma*¹⁴; ferner عَشْرِينَ *ašrīn* "zwanzig" 55,-10 für *ʿiṣrīn*, الْخَوَاجَةِ *ilxiwāga* "der Herr" 79,-12 für *ilxawāga*, تِكْتَرِ *tiktir* 128,-2 für *tiktār*. Für diese ergeben sich keine Anknüpfungspunkte bei den heutigen Formen und es ist nicht auszuschließen, daß es sich dabei um Druckfehler handelt. Bei

¹¹ Es sei hier auch an die Oasen ilBaḥariyya (ilBawīṭi) und alFarāfira erinnert, wo /z/ und /z/ zu /z/ (alFarāfira) oder /z/ (ilBawīṭi), bez. /s/ und /s/ zu /s/ (alFarāfira) oder /s/ (ilBawīṭi) zusammenfallen

¹² *yigdar* ist auch in Willmore (1919) S. 26 und passim zu finden.

¹³ Zur Pausal-Imāla s. ausführlich Blanc, loc.cit.

¹⁴ *kullama* aber in SPIRO (1895) S. 523b.

عند *and* ~ *ind* 88,4, هنا *hina* ~ *huna* 97,10; هناك *hināk* ~ *hunāk* 97,13 kann eine der Varianten mit der *harab.* Form identifiziert werden, wobei freilich *ind* in der Šarqiyya auch als Dialektform herrscht, s. BW (1985) Karte 372. مع *ma'a* ~ *mi'a* 95,-3 legt ein dialektales *mi'a* nahe, wenn wir *ma'a* als Hocharabisch interpretieren. Ersteres wird in späteren Grammatiken noch angeführt¹⁵ und liegt auch dem heutigen *ma'a* zugrunde. كثير 92,6 mit Fatha und Kasra gleichzeitig gibt einerseits die heute übliche Lautung *kitīr* an, andererseits auch *katīr*, was heute die Normalform in der Šarqiyya und in Mittelägypten ist, s. BW (1985) Karte 90. Möglicherweise ist darin aber auch eine graphische Kreuzung zwischen dialektalem كثير und hochsprachlichem كثير sehen.

II. Morphologisches:

Artikel: das Allomorph *l-* des bestimmten Artikels liegt vor in لاحمر = *l-aḥmar* XV (5), das auch heute vorkommt, *yōm l-itnēn*, *yōm l-aḥba* etc.

3.sg.m.: ه as Pronominalsuffix verändert sich nach Konsonant laut XI (r) in و, wenn ihm ein anderes Wort folgt: لو بيت *lu bēt*, ما لوش عيال *ma-lūš 'iyāl*. Ṭaṇṭāwī gibt also extra eine rein vokalische Kontextform *-u* an, was eine Pausalfom *-uh* wahrscheinlich macht¹⁶, sonst wäre diese Bemerkung unnötig. Im arabischen Teil wird dieses و freilich nur einmal in نعلمو *ni'lamu* 176,-8 im Kontext geschrieben, sonst wird stets die Schreibweise mit ه mit oder ohne Damma verwendet: تشوفه *tišūfu* 39,9, تربيته *tarbiyyatu* 124,-3. Diese dürfte einfach historisch sein. Andere Quellen zum Kair. des 19. Jh. melden neben *-u* auch *-uh* und dementsprechend im Kontext auch *-uhš*, s. Spitta, loc.cit. und die Beispiele *yegibuh-line* Spitta (1882) 58,10, *a'allimūh-lak* "ich lehre ihn dich", *ma-ḥafaṭṭuhš* "ich habe ihn nicht gelernt" Spitta (1882) 4,3, die heute ausgesprochen fellachisch klingen. Daneben aber auch *ma-ḥafaṭṭūš* 4,10, *mawwittūlik* "ich töte ihn dir" Spitta (1882) 73,7, vgl. auch S.44,8 Anm. Ṭaṇṭāwī's Angaben stimmen hier also, was die Kontextform betrifft, mehr mit der heutigen Situation überein als die der späteren Grammatiken.

Anders steht es mit dem Allomorph der 3.sg.m. nach Vokal, denn dieses schreibt Ṭaṇṭāwī immer als ه : ما تلتقيش "du findest ihn nicht" 39,7; ما تهجروهش "verläßt ihn nicht!" 194,7; ما حوليهش "nicht um ihn herum" 82,2,3; ما عليهش "nicht auf ihm" 24,1; 87,-11; 109,3. Da /ū/ in der vergleichbaren Situation bei Negation ohne Ausnahme mittels و, also phonetisch geschrieben wird, sind hierin sicher die heute ländlichen Formen *ma-tilti'ihš* (= *tilti'ih+š*), *ma-tihgaruhš*, *ma-ḥawalehš*, *ma-'alehš*¹⁷ zu sehen, die im 19.Jh. in Kairo herrschten und erst im Zuge der Entwicklung des heutigen Kairenischen durch *ma-šafuhš* "sie sahen ihn nicht", *ma-ramenahūš* "wir warfen ihn nicht" etc. ersetzt wurden. Das bekannte *ma-'alešš* "mach dir nichts draus!" zeugt noch heute von der früheren Lautung. Die Erweiterung von *ma-šafuhš* zu *ma-šafuhūš* ist als morphologische Hypercharakterisierung zu sehen¹⁸, indem an das ursprüngliche /-h-/

¹⁵ Spitta §83b,9 S. 166 *mi'â*, ebenso Vollers §60,15 S.131, womit die Form vor Suffix gemeint ist.

¹⁶ Auch sonst für das 19. Jh. belegt, s. Spitta §33b S.74f, Vollers §8 S.15.

¹⁷ Vgl. das Shibboleth für das Fayyūm und B. Swēf *ma-'alahš*.

noch das /-ū-/ angefügt wurde, das nach auslautendem Konsonant wie in *ma-katabitūš* "sie schrieb es nicht" die Normalform ist¹⁹. Dafür, daß sich *ma-šafuhūš* auf Kosten von *ma-šafuhš* in Kairo ausbreitete, dürfte maßgeblich gewesen sein, daß *ma-šafuhš* eine ausgesprochen fellachische Form ist, die von den städtischen Kairenern stigmatisiert wurde. Zudem besitzt /-hū/ anstelle von /-h/ kommunikative Vorteile, da es einerseits dem Suffix der 3.sg.m. mehr akustisches Volumen verleiht und es dadurch deutlicher wird, und andererseits damit eine Zweideutigkeit beseitigt wird, denn *ma-šafuhš* kann einmal auf *šāfuh* "er sah ihn" (s. die Beispiele oben), zum anderen auf *šafūh* "sie sahen ihn" zurückgehen. *ma-šafuhūš* tritt m.W. erst im Laufe des 20.Jh. schriftlich auf, selbst Gairdner (1917), kennt nur *ma-šafuhš*, bez. die entsprechenden *ma-šufnahš*, *ma-tšufihš*²⁰, op.cit. passim, und sogar Mitchell (1956) vermeldet *ma-katabuhš* "they did not write it" S.45. Gleiches gilt im übrigen nicht nur bei Negation mit *ma-...-š*, sondern auch bei Antritt des indirekten Objektssuffixes. Im Gegensatz zur postkonsonantischen Form des Suffixes der 3.sg.m. stimmt also der *Traité* bei der postvokalischen Form mit den heutigen ländlichen Dialekten überein.

Demonstrativa: Bei den Demonstrativa fällt *dak* auf, das heute in Kairo nicht frei vorkommt²¹, und auch auf dem Land nur in Verbindung mit /-ha/, d.h. als *dakha*, s. Karte 165 in BW (1985): *البيت داك* 11,2, mit historischer Schreibung *الراجل ذاك* 54,8, auch voranstehend *في داك الوقت* 31,3; 36,10; 46,2, *داك النوبة* 126,-5, *طبيب داك* *خاطري احسن من داك* "il est extrêmement bon" XXI (23), und alleinstehend in *داك* "ich will lieber jenen" 50,4²². Ferner *دكهييا* *dikhiyya* 11, und *دولا* *dōla* 208,-9, wie sie auch heute in Kairo vorkommen.

Nomen: Auffällig ist der Elativ *akwas* "besser" 4,6;30,8; 95,-12 von *kawīs* oder *kuwayyis*, den es so heute nur noch in der Šarqiyya gibt, der aber auch bei Ḥasan

¹⁸ Keineswegs ist darin etwa die Übernahme eines schriftsprachlichen /-hu-/ zu sehen, da nach aller Erfahrung beim Ersatz dialektaler negierter Formen durch hochsprachliche in erster Linie das Negationssuffix /-š/ beiseite gelassen und /ma-/ durch /mā/, /lā/ oder /lam/ ersetzt wird. Abgesehen davon ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß ein solcher Ersatz eines Pronomens bei einer gebundenen Form wie einem Infix stattfindet, sondern bei ungebundenen Formen. Zur morphologischen Hypercharakterisierung in den romanischen Sprachen, s. Malkiel (1958). Als solche sind z.B. auch die doppelten Konjunktionen des Kair. zu sehen: *laḥsan* "sonst" < *la* + *aḥsan*, *liḡāyit lamma* "bis daß" < *liḡāyit ma* + *lamma*.

¹⁹ Wie heutige Varianten wie *gabūli* < **gābuhūli* "er brachte ihn mir" neben *gabūli* zeigen, ist diese Hypercharakterisierung nicht auf die postvokalische Position beschränkt, vgl. auch *ma-'uddamhūš ixtiyār tāni* "er hat keine andere Wahl" Tonsi (1992) S. 29,4. Manche Sprecher gebrauchen sogar *ma-'anduhūš* anstelle von *ma-'andāš*.

²⁰ Das gleiche gilt für das heutige Suffix der 2.sg.f. mit Negation wie *ma-'andikīš*, wofür man im 19.Jh nur *ma-'andikš* findet, eine Lautung, die heute ebenfalls nur noch auf dem Lande üblich ist. Auch hier dürfte es sich um eine morphologische Hypercharakterisierung in Analogie zum Suffix /-ki/ nach Vokal handeln, um es besser von der maskulinen Form *ma-'andakš* zu unterscheiden.

²¹ HB vermeldet wohl *dāk*, doch enthält dieses Wörterbuch viel nicht-Kairenisches. Die Demonstrativa *dāk*, *dik*, *dulāk* ohne *-ha* und ohne pronominale Erweiterungen wie *-hu*, *-huwwa* etc. kommen m.W. nur in den Oasen regelmäßig und selten in Oberägypten ungebunden vor, s. Karte 169 in BW (1985).

²² Belegt bei Spiro (1923) 212a *داك الساعة* *dāk issā'a* = *sa'itha* "at that moment", in Spiro (1895) 264a allerdings *dik essā'a* *داك الساعة*.

(1865) S. 69 belegt ist. In Kairo ist er heute durch *aḥsan* ersetzt, das mit *kuwayyis* ein suppletives Paradigma bildet. Auch der Diminutiv *خَيّ* *xayy* "Brüderchen" 131,1 kommt heute nur auf dem Land noch vor.

imṛāt: *امراة ابوك* 51,6 "deine Stiefmutter". *امراة* ist hier mit Alif geschrieben, was, wenn man dem Schriftbild trauen kann, eine constructus-Form *imṛāt* wiedergibt. Ansonsten wird *مرة* für "Frau" gebraucht, s. Lexikon. Dieses *imṛāt* (< *imra'at) ist bei Vollers-Burkitt (1895) §52,5 S.121 noch neben *miṛāt* belegt. Spitta (1882) kennt nur diese letztere, jüngere Form, die heute in Kairo allein üblich ist. *miṛāt* entstand durch Rückbildung aus **mṛāt*, der Kontextform von *imṛāt*, und zeigt, daß die anlautende Doppelkonsoanz *KKv nicht mehr durch iKKv, sondern durch KiKv aufgelöst wird, wie sich das im heutigen Kairenischen anhand vieler Fälle zeigen läßt, vgl. *isbirtu* ~ *sibirtu* "Spiritus", die Pluraltypen *ifʿāla* ~ *fiʿāla* (*isbita* ~ *sibita* "Körbe"), *ifʿāl* ~ *fiʿāl*²³ (*iḥwād* ~ *ḥiwād* "Wasserbecken", *ixwāt* ~ *xiwāt* "Geschwister"). Ṭaṇṭawī könnte hier eine ältere Form bewahrt haben, aber, wie oben angedeutet, ist in solchen Fällen eine schriftsprachliche Schreibweise des Dialektwortes auch nicht ausgeschlossen. S. dazu auch *iḥdāšar* unten.

Zahlwörter: Auch hier stellt sich die Frage, wie das Schriftbild zu interpretieren ist. Ist es buchstäblich zu nehmen oder haben wir es mit einer graphischen historischen Reminiszenz zu tun, die nichts über die wirkliche Aussprache aussagt. Ist beispielsweise das Zahlwort "drei" *ثلاث* in *ثلاث ساعات* 24,6 als *talat* wie im heutigen Kair. zu lesen, d.h. haben es wir nur mit einer vom hochsprachlichen *ثلاث* übernommenen Schreibgewohnheit zu tun, die einfach das Alif beibehält, oder liegt die zweifelsohne ältere Form *talāt* vor, wie man sie in den Oasen (Dakhla, Baḥariyya) noch findet²⁴? Das gleiche gilt für *احد عشر* 22,-2, d.h. liegt *ḥidāšar* wie heute in Kairo vor, oder handelt es sich um ein älteres *iḥdāšar* wie in der östlichen Šarqiyya²⁵, was das Alif und die fehlende Emphase erklären würde, oder ist dieses dem Einfluß der harab. Orthographie (*احد عشر*) zuzuschreiben? Dann würde hier gemischte Orthographie vorliegen.

Präpositionen: Die Präposition *مع* mit Suffixen wird teils mit, teils ohne Alif geschrieben: *معه* 34,3; 114,-1, aber *الحق معاه* 32,-5, *معاك* 105,7. Es stellt sich wieder die Frage, ob es sich bei letzteren Schreibungen um harab. Einfluß handelt oder ob ein *maʿ* zugrundeliegt, das auch heute im östlichen Delta vorkommt, s. Karte 374 in BW (1985).

Verbum: Beim Imperfekt ist die 1.pl. *نضربوه* *niḍrabū* "wir schlagen ihn" XI (s) "dans quelques localités", also nicht für das Kairenische vermeldet, doch nicht die entsprechende 1.sg. Auch das *bi*-Präfix zur Bezeichnung der Gegenwart, *باكتب* *baktib*

²³ Bei letzteren ist heute oft die harab. Form *afʿāl* wiedereingeführt (*aḥḥāb* ~ *ṣiḥāb*, *asnān* ~ *sinān*), wobei *ifʿāl* oft noch als gebundenes Morphem nach dem Artikel und den Zahlen 3 bis 10 bleibt: *adwār* ~ *xamas t-idwār*, *abwāb* ~ *l-ibwāb*.

²⁴ Auch bei Ḥasan (1865) S. 91; 165,14.

²⁵ S. Karte 370 in BW (1985). Auch in Ḥasan (1865) S. 92, 146 ff. ist *eḥdāšar* als ägyptische Aussprache angegeben, ferner Willmore (1919) §95 S. 90 und M. Woidich und J. Landau, *Arabisches Volkstheater in Kairo im Jahre 1909*. Beirut 1993, S. 69.

von ihnen als vulgär erachtete Bildung mit /it-/ an, die im *Traité* nicht vorkommt. Das ältere Kairenische zeigt damit wieder Übereinstimmung mit den Deltadialekten, insbesondere der Šarqīyya. Auch infigiertes /-t-/ wie in *ارتمی* irtama 20,1; 26,1, *يلتقوا* yilti'u 118,-7 für heutiges *itrama* und *yilā'u* ist ausgesprochen ländlich. Was die Vokale betrifft, so liegt nur ein einziger, allerdings poetischer Beleg vor: *ينكمد* yinkamad "vor Trauer sterben" 180,6 mit abweichendem /a/ im Imperfekt. Spitta, loc.cit gibt für den VII. Stamm /a/-Vokalisation an, wenn "Gutturale" vorliegen, was im obigen Beleg nicht der Fall ist. Bei dem gleichvokalisiertem VIII. Stamm weist heute nur noch *yištaḡal* /a/ auf. Der Typ /yinkatab/ ist aus dem westlichen und nördlichen Delta als Normalform wohlbelegt, s. Karte 245, 252 in BW (1985). Die Vokalisation richtet sich dort nach den Vokalen des Grundstammes³⁰. Da *yinkamad* nur aus der Volkspoeseie belegt ist, läßt es keine weiteren Schlüsse zu.

"kommen": neben der heute allein gebräuchlichen 3.pl. Perfekt *gum*, s. Einleitung und *جم* 71,-11 findet sich auch die Schreibung *جوا* 33,-4; 93,4; 182,8. Die Frage ist, ob man hier *gaw*, bez. *gu* lesen soll. Letzteres führt zwar Vollers-Burkitt (1895) §40 S.98 an, doch besteht es heute nur als kombinatorische Variante von *gum* und kommt im Delta nicht frei vor. Ebenso wenig *gaw*, das südlich von Kairo ins Fayyūm und nach B. Swēf gehört, s. Karte 307 in BW (1985). Offensichtlich handelt sich eine ältere Variante, die bei Ṭaṇṭāwī noch lebendig war, denn schon Spitta (1880) §107a (1) S.236 konstatiert, daß es nur *gum* in Kairo gebe.

Enklise von *bi* beim Verb: S. VII (b). gibt Ṭaṇṭāwī an, daß die Präposition *ب* mit Suffixen die Formen *بُه*, *بُهُم*, *بُكُم*, *buh*, *buhum*, *bukum*, aber *بَك* und *بِك* *bak* und *bik* habe. Nach Vokal oder Doppelkonsonanz (die ja Vokalinserion hervorruft) erhält das *ب* ein Sukūn: *بْنَا*, *بُكُم*, *بَهَا*, *بُهُم*. Dies deutet klar auf Enklise des *bi-* (wie *li-*) und auf Elision des kurzen Vokals hin. Ṭaṇṭāwī ringt sich freilich nicht zu konsequenter Schreibung durch, sondern bleibt bei Getrennschreibung *سمعت بكم* *simi'tibkum* "j'ai entendu parler de vous". Solche Enklise von *bi-* ist im Kairenischen heute nicht üblich³¹ und sicher ein Merkmal ländlicher Dialekte.

Futurpräfix: Das Futur wird ausschließlich mittels *رايح* bezeichnet, das heute eher ländlich wirkt im Vergleich zu dem üblichen *ها-* *~ha-* Präfix: *البيت رايح يسكنه* *رايحين تروحوا* "das Haus wird der Emir Schahzade bewohnen" 47,-9;

²⁹ Hinds-Badawi weckt mit seiner Gleichsetzung von /in-/ und /it-/ die Vorstellung, als seien beide Möglichkeiten im heutigen Standardägyptischen frei vertauschbar. Dem ist nicht so, denn in Kairo ist heute nur /it-/ produktiv, /in-/ dagegen in der Šarqīyya. /in-/ kommt auch oft in den Deltadialekten vor.

³⁰ Ebenso in Alexandrien, s. Behnstedt (1980) S. 38.

³¹ S. BW (1985), Karte 378, wo freilich Kairo ausgespart bleiben sollte. Enklise von *bi-* ist nach neueren Erkenntnissen weiter verbreitet, als auf dieser Karte angegeben, so auch in Südlichen Mittelägypten, der Oase Bahariyya, und es gibt sie auch im gesamten Delta. In Sprichwörtern und Märchen, die oft einen älteren Sprachgebrauch zeigen, kommt sie auch im Kairenischen noch vor, s. F.M. Mahgoub, *A Linguistic Study of Cairene Proverbs*. Bloomington 1968, Nr. 10, 224, 227; ferner in einem Märchen: *ana maw'ūdā-bak w-inta maw'ūd-bi* "ich bin dir versprochen und du bist mir versprochen" M.I. Hassān, *Innās wi lmalik*. Copenhagen 1971, S. 44, 7.

"ihr werdet gehen" 187,-4; كان رايح يوقع "...était sur le point de signer" 44,1, vgl. heutiges *kān ḥaywaqqa'*.

Hilfsverben: Als heute nicht gebräuchliche Hilfsverben finden sich 'āyim in idda'wa di 'ayma tixlaṣ "cet affaire tire à sa fin" 23,-7 und ṣār in ṣār yigri warāya "il se mit à courir après moi" 25,-9; 47,5. Vgl. auch ṣār marīd "er wurde krank" 30,6, was heute eher syr.-pal. Sprachgebrauch ist. "nicht wieder" ist ما عدتش ~ ما عتّش ma-'ittiš 52,3f; 71,-1; heute in Kairo ma-'uttiš, doch im Westdelta auch ma-'idtiš WB (1994) 330b.

Negation: Die Negationspartikeln werden als ما هوش und ما هيش geschrieben, was man zunächst als ma-hūš und ma-hīš lesen muß. Dies wird durch Beispiele wie u.a. ما هوش قوى 14,8 und ما هيش كويسة كدا 92,-10 bestätigt, wo das Pronomen mit zircumfigierender Negation ma-š vorliegen kann, wenn auch heute eher ma-huwwāš und ma-hiyyāš zu erwarten wären. Es fällt aber auf, daß die beiden für das Kairenische so charakteristischen Negationspartikeln muš und miš, die aus ma-hūš bez. ma-hīš entstanden sein dürften, nicht vorkommen, wohl aber eine Reihe von anderen Beispielen mit ما هوش und ما هيش, und zwar in Sätzen, in denen keine Notwendigkeit für das Personalpronomen besteht und genausogut die einfache Negationspartikel stehen kann: كتابك "das Arsenal von Tauriz stellt nichts dar" 26,-3; ترسخانه توريز ما هيش حاجة "dein Buch ist nicht hier" 45,7. In anderen Fällen ist das Pronomen zumindest ungewöhnlich, etwa in صوابك الخمسة ما هيش زى بعض "deine fünf Finger sind nicht gleich" 125,6, wo nach dem Zahlwort der Plural ma-humš, nicht ma-hīš zu erwarten wäre. Auch الواحد ما هوش عظيم واصل الا اذا كان عادل "man ist nicht wirklich großartig, es sei denn man ist gerecht" 48,8 klingt eigenartig, weil das auf ein anderes Pronomen verweist. Eine Lesung als miš ~ muš liefert dagegen unauffällige Sätze. Während sich diese Beispiele noch als topic-comment-Strukturen interpretieren lassen und damit das Pronomen gerechtfertigt werden kann, fehlt diese Möglichkeit in ... الخان امتنع ما هوش بس من روية الالجي لكن "der Khan weigerte sich nicht nur, den Gesandten zu sehen, sondern..." 57,-8 und es bleibt nur die Lesung muš. Es ist daher anzunehmen, daß es sich bei mehreren dieser ما هوش und ما هيش um etymologisierende Schreibungen handelt,³² die für muš und miš stehen. Dieses Etymologisieren dürfte auch der Grund für die Unterscheidung von ما هوش und ما هيش als mask. und fem. sein, denn muš und miš werden heute unterschiedslos nebeneinander gebraucht. Ferner findet sich als Negationspartikel das für die gewählte Sprache charakteristische, aber falsch angewendete لم بيسال : lam "er fragt nicht" 176,-7; لم شفته "ich sah ihn nicht" 94,-11; لم احد يعارضه "niemand widersetzt sich ihm" 94,-12; 94,-10; 184,2; 196,3; 176,-6; 94,15.

D. Lexikon

Wie nicht anders zu erwarten, finden sich verschiedene Osmanismen, die heute verschwunden sind *الاجي* "Botschafter" 39,-3, *الاختيارية* "die Alten" 31,8; *جامكية*

³² Solche kommen schon früher vor, s. für das 17. Jh. Davies (1981) S. 293f.

"Salär" 69,7; القشل "die Spitäler" 70,-1; بشقه "anders" 48,12f; 77,5ff; بلكى "vielleicht" 18,13f; هَام ... هَام "sowohl... als auch" 96,-1; العرضى "die Armee" 26,11; دننما "die Flotte des Feindes" 29,-11. In ما أقارشش "je n'ai plus rien à dire" 31,5 liegt osmanisches قارششق "sich einmischen" vor, wie auch der Gebrauch von دغرى in Vraiment, c'est un brave homme." 84,3 auf osmanisches Vorbild zurückgehen dürfte; ebenso vielleicht auch in الساعة ثلاثة دغرى "juste à trois heures" 84,4f; beides ist heute nicht mehr üblich. مكتوب 56,-1 im Sinne von "Brief" ist heute durch *gawāb* ersetzt, ebenso القانون 67,11 im Sinne von "Piano" durch *biyānu*.

Angesichts des sozialen Standes des Autors und des Zwecks des Buches erstaunt es ebensowenig, wenn die Beispielsätze und Texte mit Hocharabischem durchsetzt sind, s. oben die Negationspartikel لم. Andererseits zeigt der *Traité* auch ungewöhnliche lexikalische Elemente, die man heute eher in ländlichen Dialekten findet und die in Kairo veraltet sind. Anderes entspricht auch heutigem Syr.-Pal. Sprachgebrauch. Gelegentlich muß man sich auch die Frage stellen, ob die französische Übersetzung das Richtige trifft. Hier ist anzuführen:

"Abend": *il'ašīyya* من الصبح العشيّة - المساء "vom Morgen bis zum Abend" 20,-4; 29,-5; daneben das heutige الليلة دي *illemādi* 28,9, und فى الليل "abends" 30,1. عشيّة kommt nicht in der Bedeutung "gestern" vor wie heute in Mittelägypten.

"bei": immerhin dreimal kommt das heute ländliche حدّا *ḥada* ~ *ḥida* vor, neben dem häufigeren عند *ḥāḥam* : عند 178,-1, الخالى 188,-9, حدّا ضيوف 81,9.

"finden": meist das ländliche *ilta'a*, *yilti'i*: التقوا الاوراق دي بعد موته 25,8; يلتقوا 118,-7; 24,3; 37,3; 39,7; 43,-4; selten als III. Stamm, der heute nur im Imperfekt gebräuchlich ist: ما لاقيتوش بقا *ma-la'etūš ba'a* 31,3. Heute *la'a*, *yilā'i*.

"Frau": المرة اللى على الدكة 11; 40,-10; المرة 68,4 *mara*, wie heute noch auf dem Land nicht im pejorativen Sinne "Weib" (vom Land oder untere soziale Schicht).

"geben": neben dem heute üblichen *idda*, *yiddi* kommt genauso häufig das ländliche *a'ṭa*, *yi'ṭi* vor. Das Perfekt wird mit Alif geschrieben, sodaß auch *a'ṭa* gelesen werden kann: اعطى *a'ṭa* 21,12; 30,4; 37,-6; 51,12; 86,-3; يعطوا له اكرت *yi'ṭūlu* 29,10; 39,2; اعطينى *i'ṭīni* 52,8.

"gut": neben *kuwayyis* wie يا ما هي كويسة "wie ist sie doch gut!" 56,5; 91,-1; 92,-10, s. dazu auch oben *akwas*, der heute ungewöhnliche Gebrauch von *ṭayyib*: من شان الشاى دا طيب كتير "damit er ihm gut dient" 39,2; الشاى دا طيب كتير مع الوزير 52,8, "ich stehe sehr gut mit dem Minister" 50,1; 92,7; 27,-6.

"im Freien": فى الخلا *fi lxala* "à la campagne" (auf dem Land, d.h. nicht in der Stadt) 21,1; 19,-4, heute "im Freien, im freien Feld"³³. Oder liegt ein Übertragungsfehler vom Französischen her vor?

"immer": dafür *tann* : جدتى تتها عيانة "Ma grand'mère est toujours malade." 59,-10; تتك تتعلم "Continuez-vous à apprendre le Persan?" 20,-8. Heute kommt *tann* im Erzählstil in der Bedeutung "weiter" vor und in den obigen Beispielen würde

³³ Eigentlich "das freie Land zwischen den Dörfern". Man sagt auf dem Land, wo es keine Kanalisation gibt, *yirūh yi'mil zayy innās fi lxala* "er erledigt sein Bedürfnis auf den Feldern".

- man eher *dayman*, *tamalli* "immer" und *lissa* "immer noch" verwenden.
- "Mund": *fumm* in *ابزق من فمك* "spuck aus deinem Mund!" (= "hüte dich vor diesem Wort!") 101,1 und *ḥanak* in *وبعدين ترجم بالحنك* "und dann übersetze mündlich" 57,8. Das normale Wort ist heute *bu'*, *ḥanak* ist dagegen grob und vulgär "Maul, Gosch", aber auf dem Land durchaus üblich, s. BW (1994) 99b. Die positive Konnotation hat sich im Namen der Süßspeise *sadd ilḥanak* "Maulschließer" erhalten. *fumm* wird eher metaphorisch als "Öffnung, Mundstück" gebraucht.
- "schlecht": häufig zu finden ist das heute weniger gebräuchliche *radi*, das für Mittelägypten charakteristisch ist: *الهوا ردى* "das Wetter ist schlecht" 13,9; 33,11; 5; 48,6.
- "sehr": neben *'awi* wie in *العامة دى كويسة قوى* "diese Sängerin ist sehr gut" 91,-1, vielfach *kitīr*, das in einer Weise als Gradpartikel gebraucht wird, die ans Syr.-Pal. und an ägyptischen "foreigner-talk" erinnert *انا مبسوط كتير* 27,-6; 5; 39,-6; 50,1; 52,8; 88,3; 92,7; *الراجل دا طويل كتير* 49,-3. In *انت اعلم منه كتير* "du weißt viel mehr als ich" 92,10 müßte nach dem Elativ heute *بكتير* gebraucht werden. S. auch "überhaupt, gar".
- "soeben": wird mit *taww* wiedergegeben, das heute einen ländlichen Eindruck macht. *توه فايت* "er ist soeben vorbeigegangen" 79,-3, *توما نام* "er ist soeben eingeschlafen" 79,-5, *شربت تو* "sie hat soeben getrunken" 79,-4; 29,-9; 43,-11; 79,-6; 184,-10.
- "sprechen": *يدى اتحدت واياك* "ich will mit dir sprechen" 76,6 *aḥaddit* für *atkallim*, heute oberägyptisch und Šarqiyya.
- "überhaupt, gar": Im negierten Satz steht oft das heute strikt auf das südliche Oberägypten beschränkte *wāṣil* *واصل*, z.B. *ما حدش زيه واصل* "überhaupt niemand ist wie er" 98,12, *ما فهمتش العبارة دى واصل* "ich habe das Wort überhaupt nicht verstanden" 98,9f; 48,8; 54,5; 60,6; 85,3; 180,5. Heute *xāliṣ*, *'abadan*.
- "vertraut: *ونس* S. XX (21) nicht geläufig im Kairenischen, wohl aber Mittelägyptisch *makān winis* "ein vertrauter Ort".
- "völlig": Nicht gebräuchlich ist heute *بالكلية* *bi lkullīyya* in dieser Bedeutung wie in *الى... شفتك طيب بالكلية* "..., daß ich dich völlig gesund gesehen habe" 27,-6; 41,-6.
- "Wasser": *ummayya* "Wasser" ist ausgesprochen ländlich: *يشربوا مية (أمية)* "sie trinken Wasser" 16,7; *للامية* "für das Wasser" 122,1; *هات لى شمتكان امية* "bring mir etwas Wasser!" 86,-9, s. Karte 414, 415 in BW (1985) und BW (1994) 462b. Heute in Kairo nur *mayya*.
- "wegen, für" neben dem bekannten *'aṣān ~ 'alaṣān* kommt sehr oft das an das Syr.-Pal. erinnernde *min ṣān* vor: *الخير دا لطيف من شانى كتير* "diese Nachricht ist sehr angenehm für mich" 47,-7, *من شانك بس* "nur wegen dir" 34,-10; 37,-8; 37,-3; 38,9; 39,2.
- "wenn": neben dem in Kairo heute üblichen *iza* wie z.B. *اذا جا قل له يسنتنى* "wenn er kommt, sag ihm, er soll warten" 72,-7 kommt sehr häufig *in* vor: *ان كان لى وقت* "wenn ich Zeit habe" 15,15; *ان ما كنتش تريد تروح* "wenn du nicht gehen willst" 55,8; 23,5; 32,1; 74,-5; 76,7,-12, so wie heute auf dem Land.
- "wollen": *bidd*: *بذك تكلمنى* 22,-10; *يكفى ما بديش بفا* 92,-6; 35,-8; 75,5; 76,6,7; ist heute in Kairo auch nicht geläufig, wohl aber in der Šarqiyya und in Mittelägypten.

Daneben findet sich sehr häufig راد , يريد z.B. "ich will nicht" 17,4; 27,-4; 46,7; 50,3f; 55,8, was wohl als Einfluß der Schriftsprache zu sehen ist, aber auch syr.-pal. Gebrauch entspricht. Aber auch das bekannte عاور kommt vor: قَدْ ايه عاور "wieviel willst du?" 90,9; 71,-2.

"zu": auffällig ist hier *yamm*, das in zwei Sätzen vorkommt: هو بارد يمك "er ist unfreundlich zu dir" 52,-4; 59,-11. Es dürfte heute auf die Deltadialekte beschränkt sein, WB4 512a.

Auf S. XX (21) finden sich eine Reihe von Adjektiven der Form *فعل* *fī'il*, wovon einige heute nicht mehr in Gebrauch sind: صعب "schwierig" (sic!, nicht *šab*), قمش "kräftig (Stoff)", حقر "armselig", مصع "leicht", دنس "schurkisch". Weitere heute nicht vorkommende lexikalische Elemente sind: شمتكان *šimittikān* "ein wenig" wie in هات "bring mir ein bißchen Wasser!" 86,-9f; فسبلة *fisbille* "auf dem Weg Gottes" 67,-9; مستأخر = وخرى "spät" 98,-9; 32,-2; لبدا *labada* in عنده قمع "er hat viel Weizen" 86,-1, daß auf koranisches *mālan lubadā* "großes Vermögen" Sure 90,6 zurückgehen dürfte. 'adal "daß Gott wolle" دا "que Dieu veuille qu'il ait cette idée!" 87,-7. فاشه 13,-6 wird mit *fuḍūli* "neugierig, indiskret" gleichgesetzt; es dürfte sich dabei um den metaphorischen Gebrauch von *fāša* "Hühnermilbe" handeln, die sowenig loszukriegen ist wie eine neugierige Person. Eigenartig ist auch *gālīban* "oft" in يجى عندنا غالباً "er kommt oft zu uns" 88,-6f (heute بييجى عندنا كثير).

In einer Reihe von Fällen liegt ein sehr eigentümlicher Sprachgebrauch vor. Selbst wenn man sich des zeitlichen Unterschieds bewußt ist, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Arabische nicht korrekt ist. So etwa كم طببا *kām ṭubaba* "wie viele Ärzte?" 192,12, wo der Sg. zu erwarten wäre, es sei denn, man liest *ṭabīban* mit einem defektiven *ī*³⁴. Der Plural nach *kām* wäre ein typischer Fehler eines Xawāga. Auch andere Merkwürdigkeiten deuten in diese Richtung: من مدة بعض ايام "seit einigen Tagen" 50,-3 (بعض الايام); اوصل ثلاثة ايام بعدك "ich komme drei Tage nach dir an" 25,3 (بعدك بتلاثة ايام); هو يسكن بحيث دائماً فى المدينة "er wohnt fast immer in der Stadt" 57,7; رايت قليل ناس عارفين كذا زيه "ich habe nur wenige Leute gesehen, die so gelehrt waren wie er" 56,3 (ناس قليلين); قبل ما راح "bevor er ging" 27,7 (قبل ما); "ich habe ihn wirklich schon lange nicht mehr gesehen" 85,5 (من زمان); تروح كثير التياتر "du gehst oft ins Theater" 57,-5 (Wortstellung, *bi*-Imperfekt, besser بتروح التياتر كثير); دايم ابدأ قاعد فى شغله "er ist dauernd beschäftigt" 83,-1 (دايم وأبدأ); هو مجنون تقريب "er ist beinahe verrückt" 50,-3 (تقريباً); كانت غير كذا خالص "die Sache war völlig anders" 41,-6 (كانت غير بالكلية), ebenso 27,-6. Einiges Seltsame mag auch durch das Übersetzen aus dem Französischen oder durch Druckfehler zustande gekommen sein.

³⁴ Vielleicht ist diese Abweichung aber durch das Versmaß bedingt.

³⁵ Interessant, daß التياتر "Theater", das wohl das russische *teatr* wiedergibt, für zu erwartendes ital. *teatro* steht. Letzteres ist freilich heute durch *masrah* ersetzt.

E. Einige Erwägungen

Aus dem Vorhergehenden wird deutlich, daß der Dialekt, den Ṭaṇṭāwī beschreibt, über die Pausal-Imāla hinaus noch andere Merkmale aufweist, wie wir sie heute nur aus ländlichen Dialekten, vor allem denen des Deltas kennen. Hier sind besonders zu nennen: -h- als Objektssuffix der 3.sg.m. bei weiterer Suffigierung vom Typ *ma-šufnahš* "wir sahen ihn nicht" (*ma-šufnahūš*), Demonstrativa vom Typ *dāk jener*" (*dukha*), der Elativ *akwas* "besser" (*aḥsan*), u-Perfekta wie *kubur* (*kibir*), in-Passiv (*it-*) zum Grundstamm, Enklise von *bi-* beim Verb parallel zu *li-*, Futurpräfix *rāyih*. Dazu kommen noch eine Reihe von lexikalischen Elementen, die man heute als bäuerlich betrachten muß: *ilta'a*, *yilti'i* "finden", *mara* "Frau", *ʿaṭa, yiʿṭi* "geben", *akwas* "besser", *fumm* "Mund", *ḥanak* "Mund", *radi* "schlecht", *wāṣil* "ummayya" "Wasser", *in* "wenn", *yamm* "zu" und anderes mehr. Fände man diese Merkmale in einer heutigen Beschreibung eines ägyptischen Dialekt, so würde man diesen ohne weiteres unter die zentralen Delta-Dialekte einordnen können. Wenn Ṭaṇṭāwī also das Kairenische seiner Zeit wiedergab, so hatte dieses einen starken ländlichen Einschlag. Erst mit der von Blanc postulierten formativen Periode verschwand dieser und bildete sich das Kairenische heraus, wie wir es heute kennen.

Das grundsätzliche Problem ist nun freilich, ob Ṭaṇṭāwī wirklich das Kairenische seiner Zeit beschreibt oder aufgrund seiner Herkunft eher einen ländlichen Dialekt wiedergibt. Zurecht stellt schon Blanc diese Frage³⁶, denn Ṭaṇṭāwī stammte aus dem Delta und kam erst im Alter von dreizehn Jahren nach Kairo. Da nun Ṭaṇṭāwī hin und wieder auch auf lokale Besonderheiten verweist, z.B. {q} als /ʔ/ und {ǧ} als /g/ in Kairo, i.G. zu anderen Aussprachen anderswo, meint Blanc, daß er sich allgemein auf Ägypten, bez. einen allgemeinen ägyptischen Standarddialekt bezog und wohl darauf hingewiesen hätte, wenn das Kairenische eine Ausnahme gemacht und z.B. keine Imāla gehabt hätte. Dies ist zwar ein *argumentum ex silentio*, doch wird man sich ihm anschließen können.

Ṭaṇṭāwī selbst macht keine spezifischen Angaben, doch können wir aus seinen einleitenden Worten und aufgrund allgemeiner Erwägungen schließen, daß er wohl eine allgemein akzeptierte Variante des Äg.-Arabischen, also aller Wahrscheinlichkeit nach den Dialekt der Hauptstadt intendiert hat. Dies geht aus der Einleitung hervor, die Ṭaṇṭāwī seinem grammatischen Abriß voranschickt. Dort (S. V f.) sagt er nämlich, daß das Idiom, das er im folgenden beschreiben wolle, von allen Klassen der Gesellschaft gleichermaßen gesprochen werde, auch von den Gelehrten, und zwar selbst wenn sie klassisch-arabische Werke erklären. Ein weiteres Argument dafür, daß Ṭaṇṭāwī eine allgemein akzeptierte Norm handhabte, kann man im Zweck des Buches sehen. Es soll ein Lehrbuch mit dem Ziel sein, das Studium der Sprache, so wie sie gesprochen wird, Studenten im Ausland zu erleichtern (S. V). Es ist wenig wahrscheinlich, daß er als Lehrer seinen Schülern einen vom akzeptierten Standard abweichenden, noch dazu bäuerlichen Sprachgebrauch beibringen wollte. Dieser Standard wird sich auch zu Ṭaṇṭāwī's Zeiten am Kairenischen orientiert haben, wenn er auch sicher nicht so festlag und nicht so konsequent durch Massenmedien verbreitet wurde wie heute³⁷. Als weiteres

³⁶ Blanc, op.cit. S. 383.

Argument läßt sich heranziehen, daß auch andere, spätere Beschreibungen und Texte des Kairenischen, – meist einfach als Ägyptisch-Arabisch bezeichnet –, die gleichen ländlichen Merkmale aufweisen³⁸.

Für das Verständnis der formativen Periode des heutigen Kairenischen, wie sie H. Blanc m.E. zurecht für die zweite Hälfte des 19.Jh. annimmt, ist es wichtig, sich anhand des Materials, das aus der Zeit davor überliefert ist, ein Bild vom damaligen Kairenischen zu machen³⁹. Dafür müßten die Quellen systematisch untersucht und auf ihre Tauglichkeit hin geprüft werden. Wir haben zum einen die Arbeiten der Orientalisten, die man sehr kritisch auf ihre Verläßlichkeit hin prüfen müssen. Andererseits besitzen wir nicht wenige Originaltexte, denn von den 70er-Jahren des 19. Jh. an wird die Umgangssprache vielfach geschrieben. Viele dieser Autoren stammen vom Land und können daher sprachlich von dorthier beeinflußt sein, sodaß man auch diese Texte mit Vorsicht benutzen muß⁴⁰. Angesichts der Tatsache aber, daß es wohl kaum einen anderen arabischen Dialekt gibt, der so gut über die letzten 150 Jahre schriftlich dokumentiert ist, scheint mir ein solches Unternehmen eine lohnende Aufgabe zu sein.

³⁷ Hiermit stellt sich die Frage der Norm. Heute ist eine solche klar etabliert und T. F. Mitchell, *Colloquial Arabic. The Living Language of Egypt*. London 1962 S.12 schreibt zu recht: "... for there exists a clearly recognizable norm to which educated Egyptian usage conforms". Daß diese aber auch eine Reihe von Variationsmöglichkeiten enthält, sollte freilich nicht übersehen werden.

³⁸ Mit Ausnahme, soweit ich sehe, der Enklise von *bi-*.

³⁹ Zur formativen Periode des Kairenischen s. Blanc (1981) S. 388f und Woidich (1994) S 501. Durch Zuzug vom Lande vermehrte sich die Bevölkerung außerordentlich, s. Baer (1969) S.142, Toledano (1990) S. 196ff. und damit muß auch fellachisch geprägte Sprache bei der Unterschicht gang und gäbe gewesen sein, was zu Abgrenzungs- und Akkomodationserscheinungen der eingewanderten städtischen Bevölkerung führen mußte. Ferner ist auch zu berücksichtigen, daß im Laufe der zweiten Hälfte des 19.Jh. die osmanische und damit Türkischsprachige Elite Kairos dazu überging, das Arabische als Umgangssprache zu übernehmen, s. Toledano (1990) S.157ff. Diese Elite wird sich in noch stärkerem Maße von der einfachen Bevölkerung absetzen haben wollen und so zur Stigmatisierung und Zurückdrängung der bäuerlichen Formen beigetragen haben.

⁴⁰ Eine Ausnahme dürfte Yaʿqūb Ṣannūʿ sein, der als geborener Kairener ohne ländlichen Hintergrund war. Leider ist in der Ausgabe seiner Stücke die Orthographie den heutigen Schreibgewohnheiten angepaßt, so daß diese nicht mehr für derartige Untersuchungen brauchbar ist, s. M. Yūsuf Naǧm, Yaʿqūb Ṣannūʿ (Abū Naḍḍāra), Dār al-ṭaqāfa, Bayrūt 1963, Vorwort S. ٤ f.

Abkürzungen und Literatur

- Baer (1969) G. Baer, *Studies in the social history of Modern Egypt*. Chicago 1969.
- Behnstedt (1978) P. Behnstedt, Zur Dialektgeographie des Nildeltas. — ZAL 1 (1978) S. 64-92.
- Behnstedt (1980) P. Behnstedt, Zum ursprünglichen Dialekt von Alexandria. — ZDMG 130 (1980) S. 35-50.
- Blanc (1981) H. Blanc, Egyptian Arabic in the seventeenth century. Notes on the Judeo-Arabic passages of *Darxe No'am* (Venice, 1697). — *Studies in Judaism and Islam*. Jerusalem 1981, S. 190ff.
- BW (1982) P. Behnstedt & M. Woidich, Die ägyptischen Oasen – ein dialektologischer Vorbericht. — ZAL 8 (1982) S. 39-71.
- BW (1985) P. Behnstedt & M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte* 1 -2. Wiesbaden 1985.
- BW (1987) P. Behnstedt & M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte* 3. Texte: I. *Delta-Dialekte*. Wiesbaden 1987 S. 325-330.
- BW (1988) P. Behnstedt & M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte* 3. Texte: II. *Niltaldialekte*, III. *Oasendialekte*. Tübingen 1988, S. 325-431.
- BW (1994) P. Behnstedt & M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte* 4. Glossar Arabisch-Deutsch. Wiesbaden 1994.
- Davies (1981) Humphrey T. Davies, *17 th-century Egyptian Arabic: A profile of the colloquial material in Yūsuf al-Širbīnī's Hazz al-Quḥūf fī Šarḥ Qaṣīd Abī Šadūf*. Ph.D. thesis, Berkeley 1981, S. 68ff.
- Gairdner (1917) W. H. T Gairdner, *Egyptian colloquial Arabic*. Cambridge 1917.
- Hasan (1869) A. Hasan, *Kurzgefasste Grammatik der vulgär-arabischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung auf den ägyptischen Dialekt*. Wien 1869.
- HB (1986) M. Hinds & El-S. Badawi, *A dictionary of Egyptian Arabic*. Arabic-English. Beirut 1986.
- Malkiel (1958) Y. Malkiel, *Diachronic hypercharacterization in Romance* I-II. — *Archivum Linguisticum* 9, S. 79-113 und 10, S. 1-36.
- Spiro (1895) S. Spiro, *An Arabic-English dictionary of the colloquial Arabic of Egypt*. Cairo 1895. Reprint Beirut 1980.
- Spiro (1923) S. Spiro, *Arabic-English dictionary of the Modern Arabic of Egypt*. 2. Aufl., Cairo 1923.
- Spitta (1880) W. Spitta-Bey, *Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Aegypten*. Leipzig 1880.
- Spitta (1883) G. Spitta-Bey, *Contes arabes modernes*. Leide-Paris 1883
- Toledano (1990) E. R. Toledano, *State and society in mid-nineteenth-century Egypt*. Cambridge 1990.
- Tonsi (1992) Abbas El-Tonsi, *Egyptian colloquial Arabic. A structure review* I. American University in Cairo, Arabic Language Institute 1992.
- Vollers (1890) K. Vollers, *Lehrbuch der Aegypto-arabischen Umgangssprache*. Kairo 1890.
- Vollers-Burkitt (1895) K. Vollers, *The modern Egyptian dialect of Arabic*. Transl. by F. C. Burkitt. Cambridge 1895.
- Willmore (1919) J. S. Willmore, *The spoken Arabic of Egypt*. 3. Aufl. London 1919. (2. Aufl. London 1905).
- Woidich (1994) M. Woidich, Cairo Arabic and the Egyptian dialects. — D. Caubet & M. Vanhove (Hrsg.), *Actes des premières journées internationales de dialectologie arabe de Paris*. Paris 1994, S. 493-507.

